

Der Aufsatz von P. Schäfer (*»Der synagogale Gottesdienst«*) geht auf die beiden Hauptbestandteile des jüdischen Gottesdienstes – liturgische Lesung und Gebet – ein. Die Toralesung war von Anfang an wichtigster Bestandteil, aber auch die Prophetenlesung am Sabbat ist vorchristlichen Ursprungs. Beiden folgte eine freie Übersetzung ins Aramäische (Targum). Im Synagogengottesdienst entstanden das Schma, das Achtzehn-Bitten-Gebet und andere Gebete, die alle weit vor die Tempelzerstörung zurückreichen. Nach 70 n. Chr. wurden auch Gebete aus der Tempelliturgie übernommen.

Über *»die archäologischen Funde aus der Zeit des Frühjudentums und ihre religionsgeschichtliche Bedeutung«* informiert H. Künzl. Sie untersucht Münzen, Synagogen und Grabanlagen des Judentums besonders aus der Zeit von 200 v. bis 70 n. Chr. Es finden sich heidnische wie jüdische Motive und Symbole als Darstellungsmittel, was für einen relativ grossen Einfluss der heidnischen Umwelt wie auch für die Betonung des Religiös-Nationalen spricht.

Dieser summarische und auswählende Hinweis auf die einzelnen Aufsätze gibt in keiner Weise den Reichtum und die Vielfalt dieses Bandes wieder. Er wird durch diese Beschreibung nur ärmer, weil sie die Breite wissenschaftlicher Argumentation und Auseinandersetzung, literarkritischer und besonders auch historischer Überlegungen nicht aufnehmen kann. Die Qualität der einzelnen Untersuchungen ist durchwegs gut bis sehr gut, einzelne Beiträge sind sogar ausgezeichnet. Jeder Autor trägt von seiner Thematik her zum ganzen Werk bei, so dass es eminent zum Verständnis dieser Epoche jüdischer Geschichte und jüdischen Glaubens und auch indirekt zu einem besseren Verständnis des Urchristentums beiträgt. In dieser Art ist der Sammelband einmalig und neuartig und kann nur allen, die sich für diese Epoche, für das Alte oder Neue Testament interessieren, bestens zur Lektüre empfohlen werden. Natürlich hat dieser Sammelband bei aller unbestritten hochstehenden Qualität auch einige Mängel. Wer darin irgend etwas nachschlagen will, dem fehlen wichtige Hilfen wie Stellen-, Sach- und Namenregister. Man vermisst auch eine gesonderte Darstellung von Qumran, zusammenhängend wird es nur unter den apokalyptischen Gruppierungen von J. Schreiner auf sechs Seiten abgehandelt. Wer die anderen Hinweise auf diese Bewegung im Buch suchen will, wird sie nicht so schnell finden (Sachregister!). Das Urchristentum wird zwar in einem grösseren Beitrag behandelt, wo z. B. auch Nähe und Distanz Jesu zu den zeitgenössischen religiösen Gruppierungen kurz dargestellt wird. Aber alle diese Einschränkungen vermögen das Urteil über dieses Buch nicht zu trüben: Es ist eine Fundgrube materialer wie inhaltlicher Art über das Frühjudentum, ein äusserst interessantes Werk und ein wichtiger Beitrag zum Verständnis dieser Epoche. Peter Dschulnigg, Luzern

REINHOLD MAYER (Hrsg.): *Der Babylonische Talmud*. München 1963¹, dritte überarbeitete Auflage 1974. Wilhelm Goldmann Verlag. Taschenbücher, Band 7 902. 672 Seiten.

Dankenswerterweise erscheint nun auch diese neue Auflage des wohlausgesuchten Querschnitts aus dem grossen Sammelwerk der jüdischen Glaubenslehre¹. Die Einleitung orientiert über die Geschichte des Pharisäismus und

der rabbinischen Überlieferung, deren Form, Inhalt und über die gegenwärtige Bedeutung des Talmud für das Judentum. Ein weiteres Kapitel informiert über die vorliegende Auswahl und Anordnung, über die Übersetzung und Kommentierung des Textes sowie über die Schreibung und Aussprache der Namen. Die einzelnen Textabschnitte sind mit instruktiven Erläuterungen eingeführt und mit über 3000 Fussnoten versehen. Möchte dieses trotz seines Umfangs handlich gebliebene Taschenbuch in die Hand auch zahlreicher religions- und bibelwissenschaftlicher Laien kommen. G. L.

JACOB NEUSNER (Ed.): *The Modern Study of the Mishnah*. Leiden 1973. Verlag E. J. Brill (= *Studia Post-Biblica*, Bd. 23). XXVII. 283 Seiten.

Nach dem Buch über *»The Formation of the Babylonian Talmud. Studies in the Achievements of Late Nineteenth and Twentieth Century Historical and Literary-Critical Research«*, Leiden 1970, legt J. Neusner nun einen weiteren, diesmal der Wissenschaftsgeschichte der Mishna-Forschung gewidmeten Band vor. Auch diese neue Publikation ist aus Seminararbeiten seiner Schüler an der Brown University hervorgegangen. Sie enthält sechzehn Beiträge, und zwar im einzelnen: J. H. Zaimann, *»The Traditional Study of the Mishnah«* (S. 1–13); Teil I (*The Achievement of Jacob N. Epstein*): B. M. Bokser, *»Jacob N. Epstein's Introduction to the Text of the Mishnah«* (S. 13–36); ders., *»Jacob N. Epstein on the Formation of the Mishnah«* (S. 37–55); Teil II (*The Beginning of Critical Study*): J. Gereboff, *»The Pioneer: Zecharias Frankel«* (S. 59–75); G. G. Porton, *»Jacob Brüll: The Mishnah as a Law-Code«* (S. 76–89); J. Gereboff, *»Hirsch Mendel-Pineles: The First Critical Exegete«* (S. 90–104); Teil III (*The Historians and the Mishnah*): W. S. Green, *»The Talmudic Historians: N. Krochmal, H. Graetz, I. H. Weiss and Z. Jawitz«* (S. 107–21); Ch. Primus, *»David Hoffmann's The First Mishnah«* (S. 122–34); B. M. Bokser, *»Y. I. Halevy«* (S. 135–54); J. Gereboff, *»Joachim Oppenheim«* (S. 155–66); Teil IV (*Literary Critics*): W. S. Green, *»J. S. Zuri«* (S. 169–79); J. Gereboff, *»David Weiss Halivni on the Mishnah«* (S. 180–96); Ch. Primus, *»Abraham Weiss«* (S. 197–206); Teil V (*Recent Israel Contributions*): G. G. Porton, *»Hanokh Albeck on the Mishnah«* (S. 209–94); W. S. Green, *»Abraham Goldberg«* (S. 225–41); Ch. Primus, *»Benjamin DeVries«* (S. 242–55). Beigegeben sind eine engagierte Einleitung Neusners, die das Fazit der Einzeluntersuchungen zieht (mit Ausnahme Epsteins, der als einziger gut wegkommt, *»the bulk of the work of nineteenth and twentieth century historians of the Mishnah must be regarded as pseudo-critical, critical in rhetoric but wholly traditional in all its presuppositions and, in the main, primitive and puerile«*, S. XVI), eine ausgezeichnete (kommentierte) Bibliographie und verschiedene Indices. Insgesamt sind die Studien, wie nur natürlich, von unterschiedlicher Qualität, doch wird sich niemand dem Eindruck dieser geballten Kritik am grössten Teil der bisherigen Mishna-Forschung entziehen können. Leider wird die positive Zielsetzung des Werkes durch den manchmal recht polemischen und apologetischen Stil empfindlich gestört und gerät etwas zu sehr in die Nähe einer überheblich vorgetragenen Selbstbefreiung vom *»traditional rabbinic scholarship«*. So sehr dies subjektiv verständlich ist, so wenig wird es vermutlich die Kreise ansprechen, die gemeint sind. Peter Schäfer

¹ S. FR XV/1964. S. 131.